



AYSE YAVAS / PICTURE-ALLIANCE / KEystone

## EGON AMMANN, 75

Jean-Paul Sartre hatte dem 17-jährigen Internatszögling aus der Schweiz eigentlich sehr reserviert auf dessen Schreiben geantwortet, doch Egon Ammann las es als herzliche Einladung und saß schon wenig später dem weltberühmten Philosophen in Paris gegenüber. Ammann, 1941 in Bern geboren, war ein Entschlossener. Er studierte in Fribourg und Zürich Altphilologie, gründete schon bald seinen ersten Verlag, der schnell pleiteging. Er reiste viel, wurde in Spanien Assistent eines Toreros, in Kurdistan versuchte er Goethe-Gesamtausgaben zu verkaufen. Dann stieg er bei Suhrkamp ein, stieg wieder aus und gründete 1981 schließlich, zusammen mit seiner Frau Marie-Luise Flammersfeld, den Ammann Verlag. Hier erschienen legendäre Werke, die Dostojewski-Übersetzungen von Swetlana Geier, Ralph Dutlis monumentale Ossip-Mandelstam-Ausgabe, die Werke Wole Soyinkas, Thomas Hürlimanns, Ismail Kadares und viele mehr. Ammann war ein besessener Leser, Entdecker, Buchenthusiast. „Wer sich nicht ruiniert, aus dem wird nichts“, hat ihm Peter Rühmkorf mal als Motto aufgeschrieben. 2010 gaben Ammann und seine Frau den Verlag auf. Die Kraft war aufgebraucht, ein großes Lebenswerk vollbracht. Egon Ammann starb am 9. August in Berlin. ww



IMAGO

## MIRIAM GOLDSCHMIDT, 70

Sie war berühmt für ihr Lispeln, ihren Gesang – und dafür, dass sie wie eine grandiose, weltentrückte Erscheinung wirkte, wenn sie eine Bühne betrat. Sie bringe „einen Raum zum Blühen“, hat der Regisseur Peter Stein über die Aura dieser Schauspielerin gesagt. Goldschmidt, geboren in Frankfurt

am Main, Tochter einer jüdischen Mutter und eines dunkelhäutigen Vaters, wuchs elternlos in Kinderheimen auf. Sie wurde aus mehreren Pflegefamilien zurückgeschickt, bevor man doch eine passende Adoptivfamilie für sie fand. Sie lernte an der berühmten Pariser Clown- und Theaterschule von Jacques Lecoq und arbeitete in der Pariser Theatertruppe von Peter Brook. Anfang der Achtzigerjahre holten die Theatermacher Luc Bondy und Peter Stein sie für eine Weile an die Berliner Schaubühne, wo sie im Juni 1982 in Bondys Aufführung von Botho Strauß' „Kalldey, Farce“ zu sehen war. Goldschmidt fühlte sich weder im bundesrepublikanischen Einfühlungstheater noch in Deutschland zu Hause. Sie kehrte immer wieder zu Brook nach Paris zurück, spielte in dessen 1988 verfilmtem Meisterwerk „Mahabharata“ mit und wohnte und arbeitete in ihren späten Jahren oft in Basel, wo eins ihrer beiden Kinder lebt. Miriam Goldschmidt starb am 14. August in Lörrach. hōb

## CHRISTA BERNDL, 85

Sie war von einer sympathisch-bodenständigen Robustheit in einem Schauspielergewerbe, in dem meist die Luftgeister und Schwirrköpfe den großen Applaus bekommen. Christa Berndl, aufgewachsen in einer Münchner Schauspielerfamilie, war trotzdem ein Liebling des Theaterpublikums. Sie hat als 15-Jährige das Gretchen in einer „Faust“-Aufführung am Jungen Theater in München gespielt und in ihrer vielleicht schönsten Rolle mit knapp 50 Jahren die in einem Sandhaufen begrabene Winnie in Luc Bondys Version von Samuel Becketts „Glückliche Tage“ in Köln. Das Stück erzählt vom Sterben, sie machte daraus ein Fest aus Lebenslust, Spott und Gesang. Berndl lernte ihr Handwerk in den Fünfzigerjahren an Provinzstadttheatern in Kiel, Essen, Nürnberg und Bochum. Sie fand in den Sechzigern an die Münchner Kammerspiele und in den Siebzigern an das



STEPHAN GÖRLICH / DPA

von Ivan Nagel geleitete Hamburger Schauspielhaus. Dort traf sie auf den Regisseur Peter Zadek, dessen Egomane sie sich tapfer widersetzte. Mit ihm gelangen ihr große Aufführungen wie der heute zur Legende verklärte „Othello“ von 1976. Christa Berndl war als Emilia eine von der südlichen Sonne gründlich verbrannte Schönheit im leichten Sommerkleid. In Kinofilmen spielte Berndl eher kleine Rollen, auch das Fernsehen betrieb sie nur als Nebenjob. In ihrem Hauptberuf als Theaterdarstellerin gelangen Berndl viele glänzende Auftritte in der Regie ihres Ehemanns, Ulrich Heising. Er sprach sie Monologe, „weil ich da auf nichts und

niemanden Rücksicht nehmen muss, ich kann einfach fliegen“. Christa Berndl starb am 10. August in München. hōb

## EBERHARD JÄCKEL, 88

Die Aufarbeitung des Holocausts in Deutschland war das Lebensthema des Professors für Neuere Geschichte



BERND WEISSBROD / PICTURE-ALLIANCE / DPA

an der Universität Stuttgart. „Geschichtsbilder sind Ausweise von Kultur“, erklärte er 1991 in einem SPIEGEL-Titelbeitrag über den Umgang der Deutschen mit Nationalsozialismus und Wiedervereinigung. Gemeinsam mit der Journalistin Lea Rosh setzte Jäckel sich für den Bau eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas in Berlin ein. Seit 2005 steht das Holocaust-Mahnmal in Form eines Stelenfeldes im Zentrum der Hauptstadt. Eberhard Jäckel starb am 15. August in Stuttgart. lot

## PETER BÜRGER, 80

Welche Bedeutung die Kunst für das Leben hat, wie sie zur Modernisierung der Gesellschaft beitragen kann – dies waren die Fragen, die den Romanisten und Literaturwissenschaftler beschäftigten. Sein Buch „Theorie der Avantgarde“ von 1974 wurde zum Standardwerk. Darin interpretiert er die künstlerische Produktion der Surrealisten im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts als „Überführung der Kunst in Lebenspraxis“. Geprägt von der Zeit der 68er-Bewegung wehrte sich Bürger gegen die Musealisierung künstlerischer Erfahrung und suchte nach Schnittstellen zwischen Theorie, Kunst und Gesellschaft. Die Studien dieses eleganten Denkers zur Moderne werden als bahnbrechend geschätzt. Peter Bürger starb am 11. August in Berlin. smo